

„Das weiße Kreuz von Altenahr“ oder „Die List der Gräfin“

Hans-Jürgen Jansen

Zeitgeschichtlicher Hintergrund der Legende vom „Weißen Kreuz“ oberhalb Altenahrs ist das ausgehende 11. und beginnende 12. Jahrhundert; das sogenannte Hochmittelalter, eine Zeit, in der die Christianisierung in Nordeuropa und weiten Teilen Osteuropas weitgehend abgeschlossen war. Das Papsttum hatte eine klare Hierarchie entwickelt und kämpfte mit den weltlichen Herrschern um die Vormacht.

Es war eine aufstrebende Zeit, in der das Lesen und Schreiben nicht mehr nur dem Klerus überlassen wurde. Die Menschen konnten sich relativ sicher innerhalb der größeren Städte bewegen. Auf dem Lande sah dies etwas anders aus. Raubritter überfielen Burgen und Gehöfte und raubten nichtsahnende Kaufleute auf ihren Handelsrouten aus. Das Böse tauchte in allerlei Gestalten bei Bauern, Bürgern, Rittern und Kirchenmännern auf, um seine verdorbene Gier und Lust durch Verführung und Täuschung zu stillen.

In Altenahr residierte Graf Dietrich I. von Are mit seiner Ehefrau Margarete von Salm; beide strenggläubige Adlige, die gemeinsam schon manchen Widrigkeiten getrotzt hatten. Ihre Burg in einem Stadtteil Altenahrs war von marodierenden Raubrittern angegriffen und verwüstet worden. Die Familie des Grafen brauchte eine neue angemessene Residenz.

Burgen und Schlösser, Sagen und Legenden

Seit vielen hundert Jahren erheben sich entlang des Rheins und der Ahr Burgen und Schlösser, um die sich Sagen und Legenden winden. In diesen Geschichten, die sich teilweise auf historische und andererseits auf erfundene, angedichtete Begebenheiten beziehen, ist die Rede von Herrschern, Frommen und zwielichtigen Gestalten, von Fabelwesen und Dämonen und natürlich auch von ganz einfachen Leuten, wie du und ich.



Margarete von Salm, Ehefrau von Graf Dietrich I. von Are, in einer Zeichnung von Roxana Khazdouzian

Die mythischen Legenden, die sich zum Beispiel um das sogenannte Teufelsloch im Ahrtal oberhalb Altenahrs ranken, zeigen den Teufel und seine Helfershelfer oft in sehr vermenschlichter Form. Die Erzählungen bezeugen, dass auch gefallene Engel mit der List und den Tricks des Menschen – wenn zwar nicht besiegt – so aber doch in die Schranken verwiesen werden können.

So nämlich geschah es auch einst im Ahrtal, wohin sich der Leibhaftige für eine Weile

zurückgezogen hatte, nachdem er im heiligen Köln weder den Bau des karolingischen Doms noch den Wiederaufbau der romanischen Basilika Maria im Kapitol hatte verhindern können. Genau genommen war er ziemlich angefressen, denn zu allem Verdruss gesellte sich die Fertigstellung einer Basilika für das tiefer in der Eifel gelegene Kloster Steinfeld, welches von Sigbold von Are gestiftet worden war.

Alte Burg in Altenburg von Raubrittern zerstört

Da hörte er vom Plan des Grafen Dietrich von Are, einem Nachfahren des vorgenannten Sigbods. Dietrich beabsichtigte den Bau einer Burg oberhalb von Altenahr. Des Grafen alte Burg im Ortsteil Altenburg war von Raubrittern zerstört worden und so benötigte er bald wieder einen ihm genehmen und passenden Stammsitz.

Bisher war es jedoch nur ein Plan und es schien sich kein Meister des Bauwerks zu finden, einen solch kühnen Plan in die Tat umsetzen zu können. Denn an der Stelle, an der sich der Graf seine neue Burg gesetzt wünschte, war das Gelände schroff und unwegsam, so dass die Errichtung von Grundmauern und Untergeschossen als schier undurchführbar galt.

Als der Graf noch in tiefem Zweifel saß und schon darüber nachdachte, den Plan aufzugeben, sah der Dämon seine Stunde gekommen. Er erbat sich als Baumeister und gelehrter Wissenschaftler eine Audienz beim Grafen. In vornehme Kleider gehüllt, mit Papieren und Pergamentrollen bewaffnet, begab er sich in das Arbeitszimmer des Grafen, dem er nun seinen Plan vom Bau der Höhenburg vorlegte.

Der Graf war ob der klaren und ihm einleuchtenden Erläuterungen dermaßen beeindruckt, dass er nach längerer Befragung, in der es um weitere wichtige Einzelheiten ging, dem Verführer den Auftrag zum Bau seiner neuen Burg übertrug. Dieser hatte ein stattliches, aber nicht übermäßiges Honorar erwirkt, sich aber darüber hinaus noch freien Zugang jederzeit zur neuen Burg vertraglich zusichern lassen. Dies hatte beim Grafen zwar Verwunderung hervorgerufen, aber ihn zu keiner Zeit beunruhigt.

Einzig die Ehefrau des Grafen, Margarethe von Salm, eine Tochter des deutschen Gegenkö-



Die heutige Burgruine Are oberhalb von Altenahr

nigs, Hermann von Salm, befahl beim Kennenlernen des Baumeisters ein ungutes Gefühl. Sie empfand, als würde sich ihr Herz verkrampfen und das Atmen fiel ihr zunehmend schwerer. Die blutrote Hahnenfeder am spitzen Hut des Baumeisters, seine stark behaarten klauenartigen Hände und die Habichtsnase in seinem narbigen hässlichen Gesicht rundeten das Gesamtbild für die Gräfin ab. Sie wusste mit einem Mal, mit wem ihr Mann sich da einließ.

Dieser jedoch wollte von all dem nichts wissen und hatte nur die Umsetzung des tollkühnen Plans, den Bau seiner Burg im Kopf. Davon war er dermaßen besessen, dass er alle Einwände beiseiteschob. Und es ging auch gut voran; die Burg wurde bald schon fertiggestellt. Doch kurz bevor die Einweihungsfeier, zu der sich auch der Baumeister angesagt hatte, stattfinden sollte, ließ die Gräfin gleich gegenüber vom Eingang der Burg ein großes weißes Kreuz errichten, welches weithin zu sehen war. Um ganz sicher zu sein, wurde ein weiteres großes Kreuz auf die Burgkapelle gestellt.

Das war dem Antichristen dann doch zuviel und er versuchte es erst gar nicht, zur Burg oder sogar in sie hinein zu gelangen. Doch wollte er das Ganze nicht auf sich beruhen lassen. Nein, er würde sich etwas anderes ausdenken, um sich der Seelen des Grafen und seiner Frau doch noch zu bemächtigen. Denn diese würden sich nicht auf alle Zeit hinter den Mauern ihrer durch die Kreuze geschützten Burg verschanzen können. Sobald sie diese verließen, würde er eine neue Falle für den Grafen und seine Frau ersinnen.